

# VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder  
sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

## Agrarische Unverschämtheiten.

In den letzten Wochen zeigt das Agrariertum wieder eine kolossale Frechheit und Unverschämtheit und tut so, als ob es nur allein in der Welt wäre. Es verlohnt sich deshalb wohl, die freche Sippchaft einmal unter die Lupe zu nehmen.

Von keiner Erwerbsgruppe im deutschen Reiche ist heute so viel und so oft die Rede, wie von der Landwirtschaft und für keine Schicht der Bevölkerung legt die Regierung eine solche zarte Fürsorge an den Tag, wie für das Agrariertum. Das ganze Sinnen und Trachten der maßgebenden Kreise ist darauf gerichtet, die agrarischen Interessen vor allen anderen zu berücksichtigen. Aus diesem Grunde hat man den Agrariern den Zolltarif als Weihnachtsgabe überreicht und dem arbeitenden Volke Deutschlands ungeheure Lasten aufgebürdet. Die Opposition der Sozialdemokraten gegen den Zollwucher hat man brutal niedergeknüppelt und nun bezeichnet man sie noch obendrein als Wahnsinn. Und doch wäre es ein Verstum, anzunehmen, das Agrariertum würde wenigstens zeitweilig befriedigt sein und sich eine Ruhepause gönnen, um den Maul erst einmal zu verbauen. Im Gegenteil, die unverschämte Sippe wird immer unverschämter und schreit immer lauter nach neuen Zöllen und neuen Liebesgaben. Gerade als ob die zahlreichen Millionen Deutscher nur da wären, um die Handvoll Großgrundbesitzer fett zu machen! Die Allgemeininteressen ergötzen für diese Leute nicht und wer für sie eintritt, indem er vom Wohle des Volkes spricht, wird als Feind des Staates erklärt. Unsere Staatsmänner kennen keine wichtigere Aufgabe, als dem nimmerfertigen Maultier immer neue Nahrung in den Rachen zu stecken. Aber der Appetit wächst beim Essen und das Agrariertum wird von Tag zu Tag unzufriedener.

Das hat sogar der Landwirtschaftsminister von Bobbelski erfahren müssen, der einstige Liebling der Agrarier, der so viel für die notleidende „Landwirtschaft“ getan hat. Anstatt Dank zu ernten, haben ihm die Führer des Bundes der Landwirte arg zugesetzt, indem sie erklärten, daß der Zolltarif nur eine ganz geringe Abschlagszahlung sei und daß die Regierung ihre Versprechen, der Landwirtschaft zu helfen, nicht erfüllt habe. Der Direktor des Bundes, Dr. Hahn, der streitbarste Kampfschah der Agrarier, brachte die Minister so in Erregung, daß Bobbelski — nach berühmten Mustern — das Tisch Tuch zwischen der Regierung und dem Bunde der Landwirte radikal durchschneid. Leider ist dies Zerschneiden des Tisch Tuchs ein zu verbrauchtes Mittel, um noch zu imponieren und die Agrarier lachen über diese Drohung. In verschiedenen Versammlungen hat man in höchst ironischer Weise über das „Münieren der Tischtücher“ gespottet und sich über den Minister weiblich lustig gemacht. Nunmehr werden auch die Stimmen aus der Provinz laut, die dem Mißtrauen der biederen Landleute gegen die Regierung Ausdruck verleihen. So veröffentlichten bündnerische Zeitungen die Aufschrift eines westpreussischen Landwirts an den Dr. Hahn, worin diesem der Dank für seine „klare und deutliche Aussprache“ ausgedrückt wird. „Ich bin ein alter Agrarier“, schreibt der Biedere mit rührender Naivität, „habe aber seit langen Jahren niemals eine solche Genugtuung und Freude empfunden als jetzt, da es durch Ihre Rede endlich dahin gekommen ist, das Tafeltuch zwischen uns und dieser „ungläublichen“ Regierung zu trennen. — Es wird nun wohl endlich auch in weiteren Kreisen die Aera der ewigen Höflichkeit und Andeutungen von „Erfütterung des Vertrauens“ u. dgl. m. gebrochen sein. Nein, ein Vertrauen besteht schon lange bei keinem halbwegs mit gesundem Blick begabten Landwirt. Es ist alles ein unwürdiges Hinhalten und bewußtes „Ueber den Köpfel barbieren“, das mit uns getrieben wird. Daß dies endlich klipp und klar der Regierung gesagt wurde, und mit solcher Wirkung, dafür werden Ihnen Hunderttausende dankbar sein. Wir können nur dann etwas erreichen, wenn die Regierung Furcht vor uns bekommt. Daß wir mit Loyalitätsversicherungen und scheinbarem Aufrechterhalten des Vertrauens nichts erreichen, ist doch nun endlich offenbar.“

Das ist allerdings der Gipfelpunkt der Frechheit: die Regierung ist erfüllt von den zartesten Rücksichten gegen das

Agrarier- und Junkertum, sie tut alles, was sie ihnen an den Augen absehen kann, sie schont vor keiner noch so ungeheuerlichen Belastung der Arbeiterklasse zurück, sie ist eifrig bemüht, die Wünsche der Agrarier zu erfüllen und sollte es zu einem Zollkrieg mit sämtlichen auswärtigen Staaten kommen — und dennoch behauptet der Junker aus Westpreußen, daß die Regierung die Landwirte hinhalte und über den Köpfel barbiere. Es fehlt uns tatsächlich an Worten, um eine solche Unverschämtheit gebührend zu kennzeichnen.

Aber das ist eben der Fluch, der auf unserem lieben Deutschland lastet, daß die rückständigste Schicht der Bevölkerung, die Junker und Agrarier, einen geradezu unheimlichen Einfluß ausüben und diesen Einfluß in rücksichtslosem Egoismus ihren privaten Interessen dienstbar machen. Bei uns dreht sich alles um diese Leute: sie werden verhäßelt und umschmeichelt, weil sie angeblich das staatszerhaltende Element bilden und zum Dank dafür beleidigen sie die Regierung in der frechsten Weise. Allerdings scheint die Regierung hierfür gar kein Gefühl zu haben, denn sie setzt dieses Werden um die Gunst der Agrarier mit rührender Selbstverleugung fort. So hat noch in den letzten Tagen der Reichszangler, Graf Bülow, auf einer agrarischen Veranstaltung, dem Festmahle des deutschen Landwirtschaftsrates, eine Rede gehalten, in der er den Herren Agrariern wieder den üblichen Honig ums Maul geschmiert hat. Nachdem der Vorsitzende der Festversammlung, Graf Schwerin, auf die „gebückte Stimmung der Landwirte“ hingewiesen und die Hoffnung ausgesprochen hatte, die Regierung werde alles tun, um die Vertrauenslosigkeit der ländlichen Bevölkerung zu beseitigen, da ein monarchischer Staat „die einzige zuverlässige Stütze gegen die revolutionären Strömungen nur in der ländlichen Bevölkerung finden könne“, ergriff der Reichszangler das Wort zu folgender Ansprache:

„Seit ich das letzte Mal in Ihrer Mitte weilte, ist nach heißen Kämpfen der Zolltarif Geseh geworden. Lang und dornenvoll war der Weg und die Geschichte unserer Reichsgesetzgebung. Es wird die Feststellung des neuen Zolltarifs zu den schwierigsten Aufgaben gezählt werden. Bei diesem Rückblick ist es mir ein Bedürfnis, von dieser Stelle aus allen Landwirten zu danken, die zu dem Zustandekommen des Zolltarifs mitgewirkt haben. Ich danke vor allem Ihrem ständigen Auspruch dafür, daß er unter Verzicht auf manche weitergehenden Wünsche sich schließlich einmütig auf den Boden des Tarifentwurfs gestellt und sein gewichtiges Wortum für die Annahme der Vorlage abgegeben hat. Daß der neue Tarif der Landwirtschaft wesentlich vorteilhaft bringt, ist unbestreitbar. Warum hätten sonst diejenigen, welche eine besondere Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Interessen prinzipiell bevorzugen, unseren Tarif mit solcher Hartnäckigkeit bekämpft? Brauche ich in einzelnen daran zu erinnern, daß nahezu alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse für autonome Zollschuß erheblich verstärkt werden, daß vor allem für die vier Hauptgetreidearten Mindestzölle gesetzlich festgelegt sind, die gegen die jetzt geltenden Vertragszölle den Zoll für die Tonne Weizen um 20 M., für die Tonne Roggen um 15 M., für die Tonne Gerste um 22 M. und für die Tonne Braugerste um 20 M. erhöhen, an die Wertzölle für Pferde, Gewichszölle für alle anderen Viehgattungen? Für die Einföhrung von Ursprungszeugnissen, für die Beschränkung der gemischten Transitlager, Aufhebung der Zollfreite bei der Einföhrung von Getreide sind gesetzliche Bestimmungen getroffen, die den wiederholt geäußerten Wünschen der Landwirtschaft wirksam entgegenkommen. Der Zolltarif kommt in erster Linie der Landwirtschaft zu Gute. Die Distrikte und die Rücksicht auf die verbündeten Regierungen verbietet mir, bereits jetzt über die abzuschließenden Handelsverträge etwas mitzuteilen. Wir werden bei den Handelsvertrags-Unterhandlungen die Interessen der Landwirtschaft mit besonderem Nachdruck vertreten. Dafür, daß in der deutschen Landwirtschaft, von deren Gedeihen die innere Festigkeit des Reiches wie des preussischen Staates so wesentlich abhängt, die aber auch ihrerseits an der Erhaltung des Staates wie des Reiches unmittelbar interessiert ist, wie kein anderer Stand, der Geist des Vertrauens und der Einigkeit, ein im besten Sinne konserverbarer Geist Herrschaft behalten möge, dafür, meine Herren, rechne ich auf Ihre Unterstützung.“

Das heißt also mit anderen Worten: Die Regierung arbeitet bewußter Weise nur für das Agrariertum; die Agrarier sperren den Rachen trotzdem immer weiter auf und die deutschen Arbeiter bezahlen die Beche — wahrlich ein famoseres Stück der vielgerühmten Sozialpolitik!

## Zur Lage in Hannover.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Berufsorganisationen sind die statistischen Erhebungen über die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Gewerben. Diese Notwendigkeit wurde schon bei der eigentlichen Gründung unserer Vereinigung erkannt. Auf dem Kongress im Dezember 1884 zu Dresden wurde in das damalige Statut der Passus aufgenommen: „Pflege der Berufstatistik“.

Die Fortschritte, welche in den verfloffenen 18 Jahren in dieser Beziehung gemacht wurden, sind leider keine günstigen zu nennen. Erst in den letzten Jahren, nachdem die Frage der Arbeitslosenunterstützung eine immer brennendere geworden ist und unsere Organisation eine etwas stabilere Gestalt angenommen hat, sind in bezug auf die Statistik im allgemeinen, sowie auch in einzelnen Orten etwas günstigere Resultate erzielt worden, die allerdings immer noch zu wünschen übrig lassen.

Es gehört eben schon etwas Verständnis dazu, um die hochwichtige Bedeutung der statistischen Erhebungen zu erfassen. Die Vorteile liegen eben in dieser Beziehung nicht nahe genug, um sie für die große Masse in greifbarer Gestalt erscheinen zu lassen; dazu kommt die Interesselosigkeit, so daß es außerordentlicher Mühe bedarf, um ein wertvolles Resultat zu erzielen.

Der Wert solcher statistischer Aufnahmen kann aber nur dann ein vollständiger sein, wenn dieselben regelmäßig wiederholt werden.

Von dieser Ueberzeugung ausgehend, wurde auch am hiesigen Orte von den Filialen Hannover I und II und Filiale Linden im vergangenen Frühjahr beschlossen, eine umfassende Statistik über die hiesigen Erwerbsverhältnisse aufzunehmen.

Die Filiale II (Lackierer) hatte sich nachträglich wieder von der Beteiligung ausgeschlossen.

Handelte es sich bei der letzten statistischen Erhebung im Januar 1901 (siehe Nr. 11 des „V.-M.“ 1901) hauptsächlich darum, Material als Unterlage für unsere damalige Wohnbewegung zu gewinnen, so galt es für diesmal, nachdem der Streit mit Erfolg beendet werden konnte, festzustellen, welche Vorteile durch den Streit zu verzeichnen sind. Über nicht nur die Vorteile des Streiks, sondern auch die Arbeitslosigkeit, die durch die wirtschaftliche Krise im Allgemeinen sowie aber besonders im Baugewerbe sich äußerlich fühlbar gemacht hat. Ferner die Zahl und Dauer sowie die Art der Krankheiten zc. sind die Veranlassung zur möglichst regelmäßigen statistischen Erhebung.

Die Fragebogen wurden durch die Hausstassierer mit dem Agitationsmaterial, das vom Hauptvorstand herausgegeben, den Kollegen zugestellt und abgeholt. Ueber Ausgang und Eingang wurde ein Verzeichnis geführt. Trotzdem es unseren wertigen Kollegen so bequem gemacht war, mußten von dem organisierten noch 97 Kollegen nachträglich brieflich aufgefordert werden und zwar mit freiem Rückporto, die Fragebogen einzufenden. Von den 97 Kollegen haben noch nachträglich 78 Kollegen ihre Fragebogen eingesandt, so daß die Zahl der eingegangenen Fragebogen 402 von 500 ausgegebenen betrug.

Während sich die letzte statistische Erhebung auf das Jahr 1900 bezog, umfaßt die vorliegende Statistik den Zeitraum vom 1. April 1901 bis 1. April 1902.

Die eingeklammerten ( ) Zahlen betreffen das Resultat in der gleichen Frage der letzten Statistik 1902.

Von 500 ausgegebenen Fragebogen sind 402 eingegangen und konnten davon 392 als brauchbar verwandt werden.

Organisiert sind 320 (140); nicht organisiert 72 (137). Verheiratet sind 210, ledig 180, 1 geschieden und 1 nicht angegeben. Davon stehen im Alter von 17 Jahren 3; von 18 bis 20 Jahren 55; von 21—25 Jahren 85; von 26—30 Jahren 117; von 31—35 Jahren 73; von 36—40 Jahren 25; von 41—45 Jahren 15; von 46—50 Jahren 4; von 51—60 Jahren 10; von 60—70 Jahren 2; mit 76 Jahren 1 und 2 haben das Alter nicht angegeben.

Die 210 Verheiratete haben zusammen 386 Kinder, die sich wie folgt verteilen: 35 haben keine Kinder; 72 haben je 1 Kind; 48 haben je 2 Kinder; 28 haben je 3 Kinder; 15 haben je 4 Kinder; 8 haben je 5 Kinder; 3 haben je 6 Kinder; 1 hat 7 Kinder und 1 hat 9 Kinder.

Von den 320 organisierten Gehilfen gehörten der Organisation an: 58 seit 1902; 141 seit 1901; 58 seit 1900; 23 seit 1899; 14 seit 1898; 3 seit 1897; 6 seit 1896; 4 seit 1895; 2 seit 1894; 3 seit 1893; 3 seit 1892; 2 seit 1891 und 1 seit 1889; 4 haben den Eintritt nicht angegeben.

Von den 392 Kollegen waren 262 Kollegen insgesamt 16 951 Tage arbeitslos; davon im Sommer 2315 Tage und im Winter 14 636 Tage.

80 Kollegen waren zusammen 3268 Tage krank. Von den 392 Befragten waren 31 Prozent in Hannover und Linden geboren; 59 waren noch kein Jahr in Hannover; 191 waren 1—10 Wochen hier; 46 waren 11—20 Jahre; 39 waren 21—40 Jahre und 2 waren 61 bezw. 65 Jahre am Orte.

Die an der Statistik Beteiligten verteilen sich auf 123 (90) Werkstellen und 19 Fabriken.





